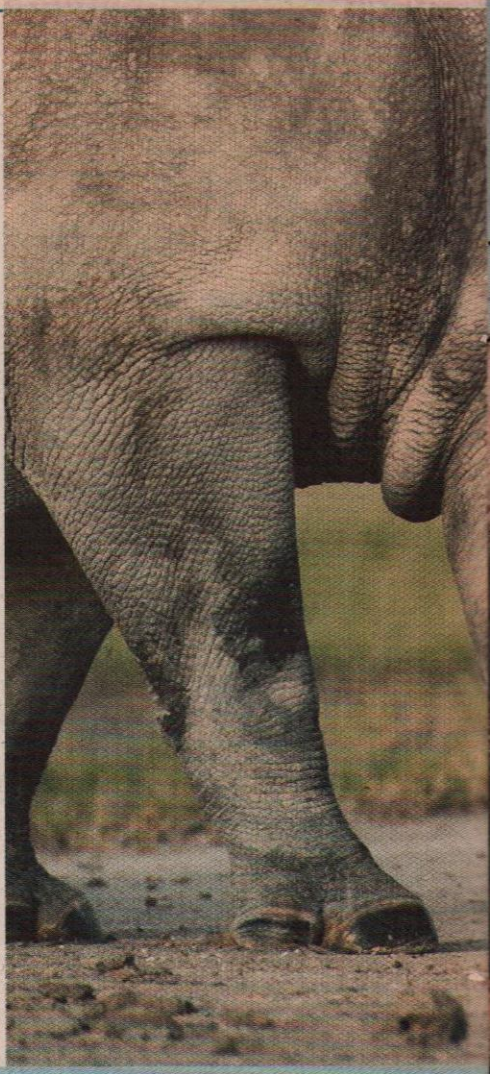
Das Wachstum der vorderen Nashorn-Hörner hört normalerweise bei 50 bis 60 Zentimeter Länge auf, manche Hörner werden jedoch bis zu anderthalb Meter lang. Die afrikanischen Arten stossen und schlagen damit, während die asiatischen mit ihrer Nasenzier nach Wurzeln graben, Büsche und junge Futterbäume umhebeln. Spitzmaulnashörner rupfen mit ihren greiffähigen Oberlippen Pflanzen und Pflanzenteile, die sie abbrechen oder herausreissen. Breitmaulnashörner sind dagegen mit flachen, fast quadratischen Lippen und kantiger Unterlippe ausgesprochene Graser.
Im Gegensatz zu anderen Grosstieren wie Elefanten, Büffeln oder Nilpferden sind Nashörner eher Einzelgänger. Daneben ist der Zweierverbund die häufigste Gruppierung: eine Kuh mit ihrem Kalb. Gelegentlich duldet die Nashornmutter auch noch ihr vorheriges Jungtier bei sich, und manchmal stösst noch ein Bulle zu der kleinen Gruppe. Ihm geht es aber vor allem um seine Fortpflanzungs-Chancen. Erschnüffelt er im Urin der Kuh keine Anzeichen von Paarungsbereitschaft, lässt sein Interesse bald nach, und er geht wieder seiner eigenen Wege.



Nashörner sehen schlecht, hören und riechen dafür aber um so besser. Man könnte fast sagen, dass Nashörner mit der Nase «sehen». Oftmals trotten sie mit gesenktem Kopf durch die Steppen und Wälder. Die Schnüffler folgen der Fährte eines Artgenossen. Bis ein Nashorn ein anderes Nashorn erkennt, vergeht allerdings eine Phase vorsichtiger Annäherung. Bei der Begrüssung gehen die Rhinos (gebräuchliche englische Abkürzung für Rhinozeros) mit zögernden Schritten aufeinander zu. Nur keine falsche Bewegung. Vor allem die afrikanischen Spitzmaulnashörner gelten als angriffslustig. Bei der geringsten Störung sind die Kontrahenten sofort bereit, mit gesenkten Hörnern aufeinander loszugehen. Doch schliesslich berühren sich die Nasenspitzen.

Schwierige Annäherung in Liebessachen



Bevor es zur Paarung kommt, stellen sich das Weibchen und der Bulle vorsichtig einander gegenüber und reiben ihre Hörner. Die Paarung kann über eine Stunde dauern. Doch nach dieser langen Begegnung gehen die Partner anscheinend teilnahmslos in verschiedene Richtungen auseinander.

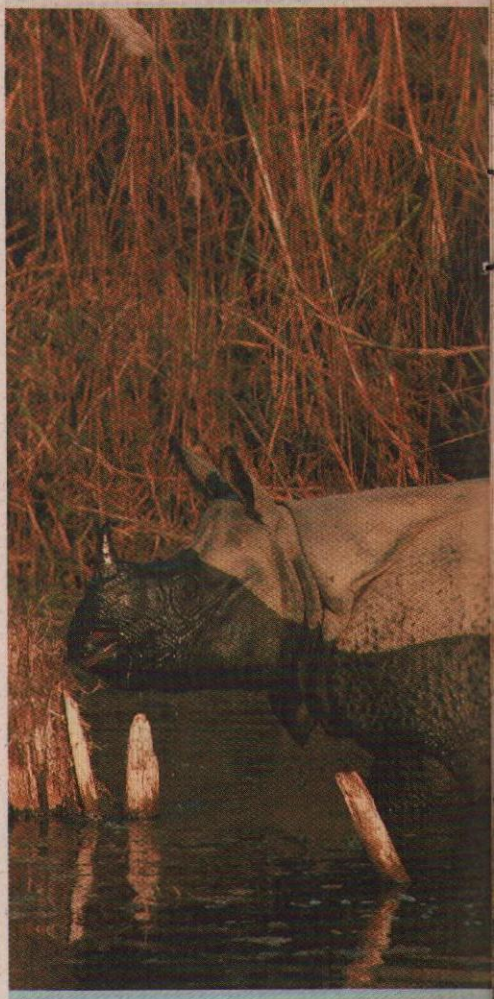




Die Hornwaffen drohen dem Gegenüber aber auch dann noch für den Fall, dass er sich nicht als bekannter Reviernachbar, sondern als unwillkommener Eindringling entpuppen sollte.

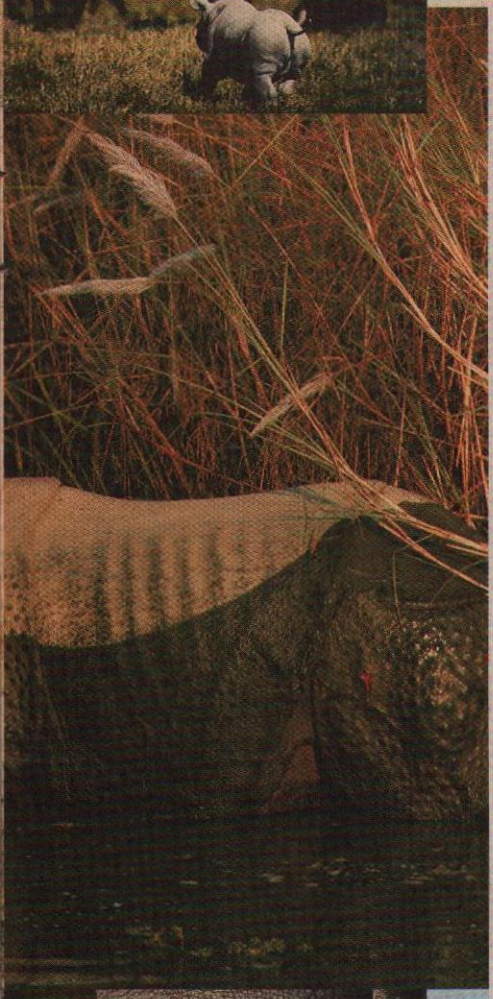
Die Reviergrösse eines Nashorns hängt vom vorhandenen Futter und Wasser eines Gebietes ab. In der Wüste Namib beanspruchen einzelne Nashörner weite Landflächen, in Indien dagegen teilen sich viele Nashörner in kleine, mit dichtem Elefantengras bewachsene Flächen.
Die Kühe dulden andere Kühe in ihrem Revier. Die Bullen fragen nicht lange nach dem Zutrittsrecht, wobei es allerdings die Platzherren weniger gerne sehen, wenn sich fremde Bullen in der Nähe der Weibchen herumtreiben. Die dominanten Revier-Rambos tolerieren durchaus rangniedere Bullen, doch mit durchziehenden Herausforderern kommt es gelegentlich zu heftigen Hornduellen. Die asiatischen Nashörner benutzen dabei auch ihre scharfen Vorderzähne.

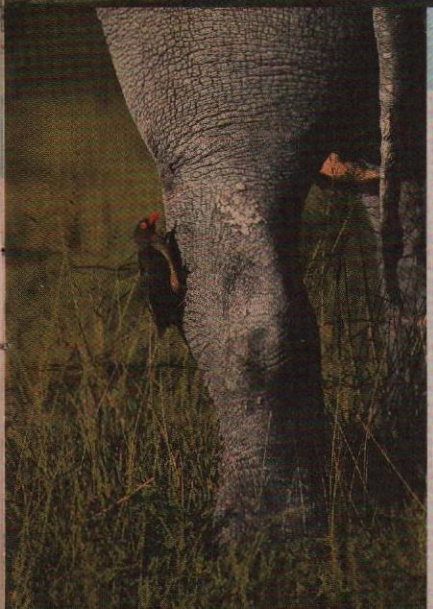
Auf der Suche nach Kühen entwickeln die Bullen manchmal grosse Wanderlust, die sie weit über die Grenzen ihres angestammten Territoriums hinausziehen lässt. Da die Bestandesdichte der Nashörner in den letzten Jahrzehnten vielerorts drastisch abgenommen hat, müssen die Männchen auf der Brautschau immer grössere Entfernungen zurücklegen. Nicht selten treibt sie ihre Sehnsucht über die Grenzen von Nationalparks und Schutzgebieten hinaus. So mancher gehörnte Freier hat seinen Fortpflanzungstrieb mit dem Leben bezahlt.
Doch trotz aller Mühe und Gefahr, die der Bulle bei seiner Wanderung in Liebessachen auf sich nimmt, findet er immer seltener aus seiner Einsamkeit. Die Wilderer jagen auch Kühe, um an ihre Hörner heranzukommen.
Die Dickhäuter können selbst bei grösster Hitze nicht schwitzen, um sich abzukühlen. Statt dessen legen sie sich in den feuchten Schlamm und suhlen sich. Oft bleiben die Tiere viele Stunden im



Neugeborene Kälber stehen schon Stunden nach der Geburt auf eigenen Beinen. Alle Nashornarten, wie das indische Panzernashorn im grossen Bild, verbringen viele Stunden suhlend im Schlamm und regulieren so ihre Körpertemperatur. Madenhacker entfernen am ganzen Körper die lästigen Zecken.







Schlamm eingetaucht. Wenn sie schliesslich ihre Suhlplätze verlassen, sind sie mit feuchtem Dreck bedeckt, der beim Trocknen ihren Körper kühlt. In Afrika gibt es nicht immer genügend Wasserstellen zum Suhlen. Während der Dürrezeit säubern sich die Nashörner, indem sie sich auf sandigem oder steinigem Boden rollen. Die asiatischen Rhinos, die in feuchteren Gebieten leben, finden genügend Wasserstellen. Die Panzernashörner in Indien haben grosse gemeinsame Suhlplätze, an denen mehrere Tiere mittags zusammenkommen und sich bis Sonnenuntergang aufhalten.

Was die Nashörner am meisten plagt, sind kleine Parasiten. Mehr als zwanzig verschiedene Zeckenarten wurden schon auf dem Rücken eines Nashorns gefunden. Zum Glück für die Dickhäuter klettern Vögel wie der Madenhacker, eine Starenart, emsig auf den Körpermassen der Nashörner umher und pikken die Plaggeister weg. Die fliegenden Kammerdiener halten Wunden sauber und reinigen sogar Ohrmuscheln und Nüstern. Geduldig lassen die Nashörner die Putzkolonnen gewähren. Während der Brutsaison bringen die Madenhacker sogar ihren Nachwuchs, kaum ist er flügge, zu den Rhinos mit.

Die Vögel bedanken sich bei ihren Gastgebern durch die Übernahme des Wachdienstes. Während der heissen Tagesstunden legen sich Rhinos nämlich gerne zum Schlafen nieder. Sie dösen nicht nur, sondern schlafen tief. Naht Gefahr, flattern die Madenhacker plötzlich auf und wecken die Schlafenden mit schrillem Gezwitscher. Von den Warnrufen unsanft aus der Siesta gerissen, wuchten sich die Nashörner blitzschnell auf die Beine und rauschen davon. Erst in sicherer Entfernung halten sie inne, um nach den Ursachen für ihre Flucht zu fahnden.